**KOMPARATIVE LINGUISTIK ALS INTERDISZIPLINÄRE VERBÜNDETE DER TRANSLATION**

Gyde Hansen, Kopenhagen

*1. Einleitung*

Die Automatisierung von Übersetzungsprozessen ist nicht mehr aufzuhalten, obwohl die Maschinenübersetzung (MÜ) wegen vieler Fehler noch immer umstritten ist. Wie sehen die Fehler der MÜ eigentlich aus? Gleichen sie denen, die in der Humanübersetzung (HÜ) vorkommen? Die Grundlage einer Diskussion dieser Frage bildet eine komparative, linguistische Analyse und Beschreibung zentraler grammatischer Bereiche in den drei Sprachen: Deutsch, Englisch und Dänisch, in denen bei der HÜ ständig Fehler vorkommen. In diesem Artikel soll gezeigt werden, dass Erkenntnisse der komparativen Linguistik zur Verbesserung der Qualität auch von MÜ beitragen können, sowohl beim Nachbereiten der Übersetzungsprodukte als auch beim gezielten Vorbereiten der Ausgangstexte. Übersetzungsprozesse werden neu gestaltet werden müssen, und eine andere Arbeitsverteilung bringt neue Anforderungen an die Ausbildung von Sprachmittlern mit sich. Besonders die *minimalinvasive Korrektur*, d.h. eine Korrektur, bei der gute Vorschläge erkannt werden und nur das Nötigste geändert wird, ist gefragt.

*2.Verba volant, translatores manent*

So hieß 2010 das Logo der EMT-Konferenz der EU-Kommission in Brüssel. Schon bei der EMT-Konferenz von 2012 war die MÜ dann ein wichtiges Thema, und seither ist in der Translation viel geschehen. Man muss sich also fragen, ob der oben erwähnte Slogan noch gilt. Die „translatores“ werden immer intensiver mit der digitalen Übersetzung zusammenarbeiten, und was dann bleibt, wird vielleicht die komparative Linguistik sein. Warum das? Ausgehend von den drei germanischen Sprachen, Deutsch, Englisch und Dänisch sieht man, dass Übereinstimmungen und Unterschiede dieser eigentlich eng verwandten Sprachen die Übersetzungen stark beeinflussen – und eben nicht nur die HÜ sondern auch die MÜ.

Die Translationswissenschaft und die Translationspraxis, und damit die Ausbildung von professionellen Übersetzerinnen und Übersetzern stehen vor neuen Herausforderungen. Unter „Translation“ versteht man heute ganz natürlich auch die Translationstechnologie, d.h. die Interaktion zwischen Mensch und Maschine mit CAT-tools, TM und MÜ. Unternehmensinterne Übersetzungssysteme, Google Translate und diverse Translation Apps werden zu vielen Zwecken eingesetzt und ständig verbessert. Unter professionellen Übersetzerinnen und Übersetzern macht sich folglich eine gewisse Unruhe bemerkbar. Viele von ihnen fürchten um ihren Job und zeigen eine deutliche Aversion dagegen, in Zukunft vielleicht als Post-editors von MÜ zu einem eventuell 25-30% geringeren Lohn arbeiten zu müssen. Es ist ein Paradox: Einerseits möchte man gern, das die MÜ schlecht sein soll, so dass sie die Menschen nicht überflüssig macht – andererseits soll sie gut sein, damit nicht so viele Fehler korrigiert werden müssen.

Den relativ plötzlichen Boom der statistischen MÜ haben wir der exponentiellen Entwicklung und ständigen Verbesserung von Hochgeschwindigkeitscomputern zu verdanken. Da ein umfassender Bedarf an Übersetzungen von vor allem Gebrauchs- und Fachtexten besteht, bietet sich die schnelle MÜ direkt an. Auch wird viel Geld für die Forschung auf dem Gebiet der Nanoelektronik, u.a. der Speicherung von ständig mehr Daten auf immer weniger Platz, investiert. Man muss sich also fragen, ob die Furcht vor dem Verlust der traditionellen Übersetzungsarbeitsplätze nicht berechtigt ist?

Weitere Veränderungen sind im Translation Management zu beobachten. Eine Cloud based computing and translation technology, z.B. das Translation Management von XTM Cloud International, bietet eine umfassende Software an, mit der sowohl die Qualität gesichert werden soll als gleichzeitig auch der Übersetzungsprozess in Echtzeit beobachtet werden kann: „**A**ssign translation jobs to translators, check quality via the integrated quality assurance component, analyze word count, pre-translate files. […] And since everything that happens in and around Memsource Cloud is tracked in real time, project managers can monitor the progress of each translation job minute by minute” (XTM Memsource Cloud, 2014).

Dieses “Management“ bedeutet, dass professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer kontrolliert und klassifiziert werden können. Auβer dass ihre Metadaten, d.h. ihr Alter, ihre Erfahrung, ihre Haltungen und ihre Kompetenzen gespeichert werden, beobachtet man sie auch im Hinblick auf ihre Produktivität, ihr Verhalten beim Übersetzen und Korrigieren, ihre Fehler und Zweifel, sowie ihr Arbeitstempo. So kann man die Mitarbeiter durch die Beobachtung ihrer Arbeit in Echtzeit in Stress versetzen und sie aussortieren, wenn sie nicht effektiv genug arbeiten. Wie auf anderen Gebieten wird die Devise sein: „Schneller und billiger“, und der Gedanke „Fit for purpose“ bedeutet schnell *weniger Qualität*.

Vieles deutet darauf hin, dass die MÜ sich diesmal durchgesetzt hat. Seit dem zweiten Weltkrieg wird zwar schon intensiv auf dem Gebiet der regelgebundenen, regelbasierten MÜ geforscht, z.B. per Alignment. Heute hat die Speicherkapazität der Supercomputer der Statistischen MÜ (SMT) und den hybriden Formen von SMT und regelbasierter MÜ bereits zu groβem Erfolg verholfen. Die MÜ wird schon jetzt in größeren Unternehmen wie VW und in der EU-Kommission benutzt (Kluvanec 2014). Zur Sicherung von einerseits guten Arbeitsbedingungen in der Zukunft und andererseits der Qualität der Zieltexte muss dennoch viel getan werden – aber wie? Hier bietet sich die komparative Linguistik als Verbündete der Translation an.

*3. Qualität bei der Interaktion zwischen Mensch und Maschine*

Qualität von Ausgangs- und Zieltexten ist ein ständig diskutiertes Thema in Theorie und Praxis der Übersetzung. Erwartungen an die Qualität ergeben sich aus der Konstellation von Übersetzungstheorien, Auftrag, Textsorte und Situation, aber vor allem auch aus dem Preis-Zeit-Verhältnis. Im Fokus steht die *Gebrauchstauglichkeit*, welche die Erfüllung des Zwecks oder der Erwartungen an den Zieltext ausmacht. Diese hängt aber nicht unbedingt von der grammatischen, lexikalischen oder orthographischen Korrektheit des Textes ab (Hansen 2010). Ebenso wie mangelhafte Humanübersetzungen, können Texte, die maschinell übersetzt und fehlerhaft sind, durchaus ihre verschiedenen Zwecke erfüllen und damit *gebrauchstauglich* sein. Die folgende Definition von Koehn (2010) behandelt die Gebrauchstauglichkeit von MÜ:

 The ultimate test for machine translation is its usefulness in performing tasks that involve translated material. (S. 10)

Machine translation is not an end itself; it is used to support some kind of task, perhaps supporting the efforts of a human translator to more efficiently translate documents for publication, or perhaps helping someone to understand the contents of a document in an unknown foreign language. If these are the uses of machine translation, then machine translation will ultimately be evaluated in the marketplaceon how well it supports these tasks. (S. 237)

Wieviel Qualität braucht man – wo und wann? In dem internationalen Übersetzungsunternehmen Lion Bridge ist die Qualität von der Abstimmung auf die Kundenerwartung, den Kundenbedarf und die Kundenwahl abhängig. Die Kunden bestimmen, für wie viel Qualität sie bezahlen wollen und sie liefern die Daten. Es wird zwischen kurzlebigen und langlebigen Übersetzungsprodukten, zwischen Grobübersetzung und Topübersetzung unterschieden – Letztere nur für „geschäftskritische Dokumente“. Dabei gilt das Vieraugenprinzip entsprechend der (ED-15038 Richtlinien). Durch die Etablierung von *firmeninternen Systemen*, z.B. branchen- und kundenspezifisch eingerichteten TM-Systemen können stilistische und terminologische Einheitlichkeit eingehalten werden.

*3.1. Qualitätssicherung durch Textvorbereitung: gezieltes Pre-editing*

Sollte man vielleicht nicht nur die MÜ-Systeme kundenspezifisch einrichten, sondern auch die Texte gezielt vorbereiten, z.B. durch „kontrollierte“ bzw. „regulierte“ Sprache (z.B. ASD-STE 100 (2004)? Diese zeichnet sich u.a. durch einfache, grammatische Strukturen und durch eindeutige Wortwahl und terminologische Einheitlichkeit aus. Weder Synonyme noch Pronomen sollten benutzt werden, und auch keine Partikel und Modalwörter. Durch Vereinfachungen lassen sich Fehler durchaus vermeiden. Beispielsweise können direktive Sprechakte in den drei Sprachen unterschiedlich ausgedrückt werden – im Englischen durch den Imperativ (z.B. Remove the battery!) – im Deutschen durch den Infinitiv (z.B. Batterie entfernen!) – und im Dänischen durch eine Sonderform, das S-Passiv (z.B. Batteriet tages ud!) (Hansen 2010). In der kontrollierten Sprache würde man generell für alle drei Sprachen den Imperativ einsetzen, wodurch Fehler vermieden werden können.

Einige Fehlertypen lassen sich durch Textvereinfachung durchaus vermeiden; eine Frage ist aber, ob und wie die Sprachen sich dadurch ändern würden. Um die Qualität durch Pre-editing wirklich verbessern zu können, ist *gezieltes* Pre-editing nötig, d.h. eine auf qualifiziertes Raten basierende Voraussage der im Zieltext der MÜ höchst wahrscheinlich auftretenden Fehler. Zu diesem Zweck bietet sich die komparative Linguistik geradezu an.

*3.2. Qualitätssicherung durch Post-editing*

Die Qualität von MÜ variiert stark und damit auch ihr Ruf. Obwohl die MÜ aufgrund der sehr großen Mengen an eingegebenen Texten und auch durch Eigenkorrektur ständig besser wird, stimmen die MÜ-Ausgabequalität und die erwünschte bzw. erwartete Endqualität des Zieltextes oft nicht überein. Die Korrektur des Zieltextes, das Post-editing, ist dringend nötig, besonders auch weil man die MÜ für Fehler nicht verantwortlich machen kann. Je nach Akzeptanzniveau und erwarteter Qualität spricht man z.B. von einfachem und vollständigem Post-editing. Besonders beim vollständigen Post-editing ist zusätzlich zur Korrektur auch noch strukturiertes Feedback und das Einpflegen der Korrekturen in das Übersetzungssystem wichtig. Siehe auch: die “TAUS Guidelines” vom “Translation industry think-tank (Chaudhury 2011).

*4. Komparative linguistische Analyse als interdisziplinäre Verbündete*

Deutsch, Englisch und Dänisch sind als germanische Sprachen eng verwandt. Dies sieht man schon an vielen ähnlichen Wörtern, wie u.a. *Stein – stone – sten, Tulpe – tulip – tulipan,* oder *Mutter – mother – moder***.** Trotz vieler solcher Ähnlichkeiten auf Wortebene gibt es wesentliche Unterschiede. Anders als das Englische und Dänische ist das Deutsche eine stark flektierende Sprache. Folglich ist die Wortstellung relativ frei. Wo das Deutsche über drei grammatische Genera verfügt (m, f, n), hat das Dänische nur zwei Genera (das gemeinsame mf und das n) und das Englische nur noch ein Genus. Auch der Artikelgebrauch in den drei Sprachen erweist sich beim Vergleich als sehr unterschiedlich. Das Dänische hat, anders als die beiden anderen Sprachen, eine an das Nomen angehängte Bestimmtheitsform, den Endartikel. Der Nullartikel (d.h. kein Artikel vor dem Nomen) wird in den drei Sprachen verschieden häufig eingesetzt: Wo es im Dänischen viele Nominalphrasen im Textzusammenhang ohne Artikel gibt, sind es im Englischen weniger und im Deutschen noch weniger. Deutliche Unterschiede liegen auch in der Anwendung von Attributen, Appositionen und Komposita, wo vor allem die Verteilung in den Sprachen ganz unterschiedlich ist. Solche Unterschiede sind nicht nur während der Übersetzerausbildung ständige Fehlerquellen – auch die MÜ wird damit nicht fertig. Bekannt ist, dass die Wortstellung und besonders das nachgestellte Genitivattribut im Deutschen eine Herausforderung für die MÜ darstellt. Die folgenden Beispiele für solche Unterschiede stammen aus einer Broschüre von Scandlines, der Fährverbindung zwischen Dänemark und Deutschland bei Puttgarden und Rødby:

**Attribute im Deutschen, Englischen und Dänischen**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Deutsch** | **Englisch** | **Dänisch** |
| an Bord *des Fährschiffes* (Genitivattribut) | on board *the ferry* (Apposition) | om bord *på færgen* (Präpositionalattribut) |
| irgendeine *Gefahrensituation* (Kompositum) | in the *event of any danger* (Präpositionalattribut) | en *farlig* situation (Adjektiv) |
| auf der *Kommandobrücke* (Kompositum) | on *the ferry’s* bridge(Genitivattribut) | på *kommandobroen* (Kompositum) |
| die Lage *der Sammelplätze* (Genitivattribut/Kompositum) | the location *of the collection points* (Präpositionalattribut/ Apposition) | *samlingsstedet for evakuering* (Kompositum/Präpositionalattribut)  |

Lange hatte man den Eindruck, dass die statistische MÜ in Relation zu kleineren Sprachen schwierig sei, eben weil die statistische Grundlage klein sei. Dänisch ist eine kleine Sprache mit nur ca. 5.5 Millionen Sprachbenutzern. Versuche haben aber gezeigt, dass es eher die Verwandtschaft und Ähnlichkeit der Sprachenpaare sind, welche die Qualität der MÜ beeinflussen. Wesentlich ist z.B. die Frage, ob eine der Sprachen stark flektierend ist. Wie zu sehen sein wird, sind Übersetzungen zwischen Englisch und Dänisch und vice versa einfacher, d.h. weniger fehlerhaft als Übersetzungen mit Deutsch als einer der Sprachen. Lockere Regeln bei der Zeichensetzung im Dänischen erschweren jetzt jedoch die MÜ *aus* dem Dänischen.

*4.1. Versuche zu den Schwachstellen und Fehlern der MÜ*

Bei Versuchen gehen wir von dem am häufigsten benutzten MÜ-System, Google Translate, aus, weil wir keinen Zugriff auf unternehmensinterne Systeme haben. Zum Vergleich benutzen wir die PONS Textübersetzung.

Um außer syntaktischen und morphologischen Fehlern noch einige Schwachstellen der MÜ zu erwähnen, seien die Präpositionen erwähnt, die auch bei HÜ ein ständiges Problem sind. Das gilt ebenso für mehrdeutige Wörter und für trennbare und untrennbare Verben, für die Tempora und zusammengesetzte Zeiten, sowie für Hilfsverben und Modalverben. Es folgen hier einige Beispiele aus einer Übersetzung mit Google Translate aus der „International New York Times“ vom 13. Januar 2015, Business, S. 18, aus dem Amerikanischen ins Deutsche und Dänische:

AT: The tech industry is doing its best to topple the Tower of Babel. Last month, Skype, Microsoft's video calling service, started simultaneous translation between English and Spanish speakers. Not to be outdone, Google will soon announce updates to its translation apps for phones.

Deutscher ZT: Die Tech-Industrie tut ihr Bestes, um den Turm zu Babel zu stürzen. Im vergangenen Monat, Skype, Microsoft Video-Telefonie -Service, angefangen Simultanübersetzung zwischen Englisch und Spanisch sprechen. Nicht zu übertreffen, wird Google in Kürze bekannt geben Updates für seine Übersetzung Apps für Handys.

*Fehler: Genitiv-s fehlt bei Microsoft(-s), zusammengesetzte Zeit (Hilfsverb „hat“ fehlt), Präposition falsch (damit), „speakers“ nicht als „Sprecher“ erkannt, Verb fehlt, Passiv nicht erkannt (um nicht übertroffen zu werden), Wortstellung (Endstellung von bekannt geben), Fugen-s und Bindestrich fehlt bei „Übersetzungs-Apps“.*

Dänischer ZT: Tech industrien gør sit bedste for at vælte Babelstårnet. Sidste måned, Skype, Microsofts videoopkald service, begyndte simultantolkning mellem engelsk og spansk højttalere. Ikke at stå tilbage, vil Google snart annoncere opdateringer til oversættelse apps til telefoner.

*Fehler: Wortstellung (begyndte), Beugung der Adjektive (engelske og spanske), falsches Wort (højtalere => talere), Auslassung von ”For in ”For ikke at stå tilbage”, Fugen-s (oversættelses apps).*

*4.2. Welche Qualifikationen erfordert das Post-editing?*

Im Zusammenhang mit sowohl dem Post-editing von MÜ als auch bei der Revision von HÜ gibt es übliche Fehler, die aufgrund der Unterschiede der Sprachen immer wieder vorkommen. Bei Fremdkorrektur ist die professionelle Korrektorin mindestens ebenso qualifiziert – oder eher besser qualifiziert als der Textproduzent. Zweisprachige, die beide Sprachen gut beherrschen, haben beim Post-editing zwar unmittelbar einen gewissen Vorteil. Über Wortwahl, Syntax und Morphologie brauchen sie vielleicht nicht so gründlich nachzudenken – wenn sie nur nicht hinterher um ein strukturiertes Feedback gebeten werden.

Ein Ding ist es, Fehler zu erkennen – etwas anderes ist es, von fehlerhaften Textstellen zu abstrahieren und eine bessere Lösung zu finden. Wenn die neue Lösung schließlich auch noch strukturiert begründet werden soll, kommen die meisten Zweisprachigen zu kurz. Wie Versuche immer wieder gezeigt haben, möchten Zweisprachige, statt die Fehler zu korrigieren, die Texte oft lieber selber von vorn übersetzen. Manchmal nehmen sie viele unnötige Korrekturen vor Hansen (2008: 286f). Beim Post-editing kommt es aber darauf an, nicht die ganzen Texte umzuschreiben oder ganz neu zu gestalten. Zum *minimalinvasiven Post-editing* und zum Erkennen und Erklären der vorzunehmenden oder vorgenommenen Änderungen und zum strukturierten Einpflegen ist die komparative Linguistik eine unentbehrliche Verbündete.

*5. Konklusion: Googli – unsere neue Studienkameradin*

Minimalinvasive Korrektur, bei der nur das Nötigste korrigiert wird, und das Nachbereiten von Texten lässt sich einerseits durch gezieltes Erraten der potentiellen Fehler beim Vorbereiten der Ausgangstexte üben – und vor allem auch durch das Korrigieren der Zieltexte von MÜ, z.B. von Google Translate. Als Versuch haben wir in den Übersetzungsunterricht eine neue Studienkameradin „Googli“ aufgenommen. Nach jeder schriftlichen Übersetzung, korrigieren und diskutieren wir gemeinsam mit den Übersetzungslösungen der Studierenden auch die Übersetzungen und Fehler von Googli, d.h. von Google Translate..

Um Googli besser kennen zu lernen, war es nötig, vor dem Hintergrund von Übersetzungstheorien zu überlegen, was Googli schon hat und kann, und was noch nicht:

* Googli hat keine Seele/kein Bewusstsein/keinen Verstand
* Googli bemerkt Fehler nicht unmittelbar
* Googli hat kein Einfühlungsvermögen
* Googli hat weder Gewissen noch Verantwortungsgefühl
* Googli kann auch keine Verantwortung übernehmen
* Googli interessiert sich nicht für den Auftrag
* Googli weiβ nichts über Anpassung an die Kommunikationssituation, und an die ZT-Empfänger
* …

Der Übersetzungsprozess mit der MÜ erfordert gründliche Textvorbereitung, weil der Maschine eben alles vorgegeben werden muss. Es geschieht eine Umverteilung der Aufgaben. Maschinen haben u.a. das „funktionale Übersetzen“, die Empathie, und damit die Anpassung an die Zielgruppe noch nicht gelernt und die pragmatische und stilistische Verantwortung fällt entweder ganz auf den Auftraggeber, den Pre-editor oder den Post-editor. Zum gezielten Pre-editing und minimalinvasiven Post-editing sind die komparative Linguistik, Pragmatik und Stilistik zur Analyse der Fehlerursachen bei der MÜ zwischen bestimmten Sprachenpaaren unentbehrlich, und jedes Sprachenpaar zeigt sein eigenes Bild.

*6. Literatur*

ASD-STE 100 (2004): Aerospace and Defense Industries: *Simplified Technical English*. <http://www.asd-ste100.org/> (Stand: 8.2.2015)

Chaudhury, R. (2011): TAUS/CNGL. Machine Translation Post-editing Guidelines: <http://www.cngl.ie/tauscngl-machine-translation-post-editing-guidelines-published> (Stand: 8.2.2015)

Hansen, G. (2008): The speck in your brother’s eye – the beam in your own: Quality management in translation and revision. In: G. Hansen, A. Chesterman & H. Gerzymisch-Arbogast (eds): *Efforts and Models in Interpreting and Translation Research*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 255–288.

Hansen, G. (2010a): Translation Errors. In: L. Van Doorslaer & Y. Gambier (eds): *Handbook of Translation Studies* (HTS). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 385–388.

Hansen, G. (2010b): Übersetzung von direktiven Sprachakten in Gebrauchsanweisungen und Bedienungsanleitungen. *Professional Communication and Translation Studies* 2. 77-86.

Kluvanec, D. (2014): Getting the right mix – Approaches to machine translation in the European

Commission. In Baur, W. et al. Man vs. Machine? Vol. I. Berlin: BDÜ Fachverlag, 51-57.

Koehn, P. (2009): *Statistical Machine Translation*. Cambridge: Cambridge University Press.

XTM Memsource Cloud (2014): [http://www.memsource.com/translation-cloud/ (Stand](http://www.memsource.com/translation-cloud/%20%28Stand): 8.2.2015)